



## Zum Gedenken an Sr. Dimundis (Margarita) Dempfle OSB

\*25. November 1925 - +05. Oktober 2013

*„Dankt dem Vater mit Freude!  
Er hat euch fähig gemacht,  
Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind!“  
Kol 1,12*

Für ihr langes treues Leben im Dienste Gottes hat unsere Sr. Dimundis nun ihren Anteil am Los der Heiligen im Licht erhalten.

*„Auf der kleinen Altstadtinsel ‚Lindau im Bodensee‘ steht mein Elternhaus!“* Mit diesen Worten, die ihre Liebe zur Heimat zeigen, begann Sr. Dimundis Ihren Lebensbericht. Ihre Eltern Anton Dempfle und Emma geborene Weber führten dort ein Wäsche- und Kurzwarengeschäft. Margarita Emma Dempfle wurde am 25. November 1925 als sechstes und jüngstes Kind in eine glückliche Familie hineingeboren und am 2. Dezember getauft. Sie wuchs mit ihren zwei Brüdern und drei Schwestern auf; und Zeit ihres Lebens war sie mit ihren Geschwistern und deren Kindern in herzlicher Liebe verbunden. Ihre Mutter war eine tüchtige Frau, die sowohl im Geschäft mitarbeitete als auch den Haushalt für Ihre große Familie führte. Sr. Dimundis schreibt weiter: *„Mit sechs Jahren kam ich in die Volksschule. Zwei Jahre später starb unser treusorgender Vater. Nun lag die Verantwortung für Geschäft und Familie ganz auf der Mutter. Aber alle Geschwister, besonders die älteren, halfen wo sie konnten. Mutters starkes Gottvertrauen half ihr sehr in dieser Lage, und ihr frohes Temperament strahlte stets Zuversicht und Liebe aus.“* Ihre Mutter war sehr talentiert und musikalisch begabt. So wurde zu Hause Vieles gemeinsam unternommen, gespielt und gesungen. Hier wurde in Sr. Dimundis auch die Liebe zur Musik, zum Gestalten und zur Handarbeit grundgelegt. Bis ins hohe Alter konnte sie viele Lieder auswendig mitsingen.

1936 trat Marga, wie sie daheim liebevoll genannt wurde, in das Lyzeum der Englischen Fräulein in Lindau ein. Aber schon zwei Jahre später wurde die Schule von den Nationalsozialisten geschlossen, und sie vollendete ihre Schulzeit mit der Mittleren Reife an der städtischen Mädchenmittelschule, immer als sehr gute Schülerin, die sich besonders durch ihre Begabung für Handarbeit auszeichnete.

Anschließend nahm sie das Angebot der Post an und arbeitete für sieben Jahre als Postangestellte im Fernsprech- und Telegrammvermittlungsdienst in Lindau. Während dieser Zeit wurde der Ruf Gottes für sie deutlicher und klarer. Am 25. April 1949 trat sie in Tutzing bei den Missions-Benediktinerinnen ein und folgte damit ihrer älteren Schwester

Edith – Sr. Sigrid - ins Kloster. Am 25. März 1950 begann sie das Noviziat und erhielt den neuen Namen Sr. Maria Dimundis. Ein Jahr später am 2. April 1951 legte sie ihre zeitliche Profess ab. Es folgte der Besuch der Frauenfachschule in Landshut von 1952 bis 1954 und ein weiteres Jahr zum Pädagogik-Studium für Hauswirtschaft und Handarbeit in München, das sie mit dem Lehrerinnen-Diplom abschloss.

Am 2. Oktober 1955 band sie sich auf Lebenszeit durch die ewigen Gelübde an die Kongregation der Missions-Benediktinerinnen. Nun fand sie ihren Einsatz für 15 Jahre als Hauswirtschaftslehrerin in der Realschule in Tutzing. Schließlich wurde sie 1971 nach Südwestafrika (heute Namibia) ausgesandt und konnte für weitere 13 Jahre als Hauswirtschaftslehrerin an der „Domestic School“ in Oshikuku arbeiten. Sie schreibt darüber: *Eine Owamboschwester aus der Kongregation der Oshikuku-Schwwestern war meine Helferin, und durch sie erfuhr ich viel vom Leben und der Kultur des Owambovolkes. Die Arbeit mit den eingeborenen Mädchen machte mir viel Freude. Sie waren gern fröhlich und hatten viel Geschick für die praktischen Arbeiten.*

Als 1984 die Schule den einheimischen Schwestern von Oshikuku übergeben wurde, konnte Sr. Dimundis an einem theologischen Erneuerungskurs in deutscher Sprache am Regina Mundi-Kolleg in Rom teilnehmen. Anschließend kehrte sie ins Priorat nach Windhoek zurück und übernahm eine neue Aufgabe im Hospital-Office. Im Jahr 2000 wurde sie zur Aushilfe nach Swakopmund ans Meer geschickt, „vorläufig“ wie sie schrieb. Es wurden 10 Jahre daraus, und sie half mit viel Liebe im Haus und wo immer sie gebraucht wurde, stets bescheiden, freundlich und hilfsbereit.

Als Sr. Dimundis merkte, dass ihr Gedächtnis zunehmend nachließ, bat sie, in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Am 20. Januar 2010 kam sie ins Haus St. Benedikt, wo bereits ihre ältere Schwester, Sr. Sigrid, lebte. Leider war den Schwestern nicht mehr viel gemeinsame Zeit geschenkt, denn Sr. Sigrid wurde bereits 2011 von Gott heimgerufen. Für Sr. Dimundis selbst wurde das Leben zusehends mühseliger. Bei einem Fall im Jahr 2010 erlitt sie einen Schenkelhalsbruch und benötigte nach einem weiteren Sturz im Krankenhaus eine Hüftprothese. Ihr Orientierungsvermögen ließ immer mehr nach und sie fand sich nur sehr schwer zurecht. So war sie zunehmend auf Hilfe und auch auf Pflege angewiesen. Aber sie blieb immer die freundliche und lebenswürdige Schwester, die sich auch über die kleinen Schönheiten von Gottes Schöpfung wie Vogelgezwitscher und kleine Blümchen oder die Goldfische im Teich freuen konnte. Solange es ihr möglich war nahm sie am Gemeinschaftsleben und besonders am Gebet teil. Eine besondere Freude war für sie die Feier ihres Diamantenen Profess-Jubiläums am 2. April 2011.

Nach einem Sturz im Haus Anfang September 2013 musste sie zur Abklärung ins Krankenhaus aufgenommen werden. Dort ergaben sich weitere Komplikationen mit Kreislauf, Herz und Lunge; Sr. Dimundis konnte nichts mehr zu sich nehmen. So holten wir sie am 17. September ins Haus St. Benedikt zurück, wo sie bald nicht mehr ansprechbar, aber bis zu ihrem ruhigen Heimgang am Abend des 5. Oktober von den Mitschwestern betend begleitet wurde. Es traf sich gut, dass an diesem Tag zwei Mitschwestern ihr diamantenes Ordensjubiläum feierten. So setzt sich nun für Sr. Dimundis der Jubel in der Ewigkeit fort, und wir haben in ihr eine neue Fürsprecherin gewonnen.

Möge sie leben im Frieden und in der Freude Gottes!

Tutzing, 9. Oktober 2013  
Haus St. Benedikt  
Oberin und Schwestern